

süßen Traum, in den sie sich gewiegt, nicht zerreißen. Meine Vergangenheit ist in meiner Brust begraben, und nie soll ein Wort darüber über meine Rippen kommen. Es soll Niemand um mein Geheimniß wissen als Sie und ich allein. Für die Welt ist Jan todt!

Draußen dämmerte es bereits. Der Pfarrer warf erstaunt einen Blick nach der Uhr. Es war fünf Uhr Morgens.

Dann sprachen die Beiden noch eine Weile mit einander über die Maßregeln, die der Pfarrer zu ergreifen hätte. Jan zog eine Brieftasche hervor, legte ein Päckchen englischer Staatscheine auf den Tisch und nahm dann Abschied von dem Pfarrer. Dieser drang in ihn, eine Stärkung zu sich zu nehmen. Jan nahm einen Schluck leichten Weins, drückte dem Pfarrer gerührt die Hand und als das Glöcklein der Kirche den Angelus läutete, schritt er hastigen Schrittes aus dem Dorfe. Voll freudiger Hoffnungen hatte er dasselbe vor wenigen Minuten betreten; Enttäuscht, mit gebrochenem Herzen, ein anderer Mann schritt er aus demselben. Du armer Jan!

IX.

In jenem schrecklichen Sturm, bei welchem fast die Hälfte der Fischer den Tod gefunden hatten, war Jan nicht zu Grunde gegangen. Eine Sturzwelle hatte seine Barke wie eine leichte Nußschale umgeschlagen. Aber Jan war ein kühner, gewandter Schwimmer und kämpfte wie ein Löwe mit den gewaltig schäumenden Wogen. Die Augen halb geblendet von den zischenden, brandenden Fluthen rang er wohl eine halbe Stunde lang vergebens, und fast wäre seine Kraft erschlafft und er ein willenloses Spielzeug der Wellen geworden, als seine Arme einen festen Gegenstand trafen. Ein Dankesruf entrang sich seinem Herzen. Es war ein umgekippter Mastbaum, der vor ihm hertrieb. Mit ungeheurer Kraft steuerte Jan auf denselben los, schwang sich darauf und klammerte sich krampfhaft an dem rettenden Baume. Aber der Sturm hatte sich noch nicht gelegt; die Nacht brach ein und der Orkan entfesselte sich noch wilder und furchtbarer. Jan hatte, obwohl halbstarre vor Kälte, nach einer starken Hansschur gesucht, die er zufälliger Weise in der Tasche bei sich trug, und sich dann, so gut es eben ging, an den Balken angehängt. So konnte er, auf einige Stunden wenigstens, dem Sturm entgehen. Wenn er nur bis zum nächsten Morgen sich halten konnte, hoffte er, werde er möglicherweise Rettung finden können.

Sein gläubiges Gottvertrauen sollte belohnt werden. Als am Morgen die Sonne aufging, sahen Matrosen von einem vorbeifahrenden Ostindiendampfer einen Mann auf einem Stück Mastbaum in der Nähe treiben. Rasch wurde ein Boot ausgesetzt und Jan war gerettet.

Da das Schiff unterwegs nicht anhielt, trat Jan, an dem der Kapitän Gefallen gefunden, als Matrose bei ihm ein und machte die Reise um die Welt mit.

In Indien angelangt, dachte er, sofort umzukehren und sich für Europa wieder einzuschiffen. Aber seine heißen Wünsche, bald wieder bei seinen Lieben zu sein, gingen nicht in Erfüllung. Ein zehrendes Fieber, das er sich in jenen ungesunden heißen Strichen zugezogen, hielt ihn wochenlang an's Krankenbett gefesselt. Da lag er unter einem fremden Himmelsstrich, auf den Tod krank, ohne Freund, ohne Verwandte, allein, von allen verlassen und ohne irgend welche Hilfsmittel.

Seine Kameraden hatten zusammengelegt und ihm ihre kleine Baarschaft zurückgelassen, aber der habgierige Wirth hatte sich das Geld angeeignet und ließ es dem Kranken oft am Allernothwendigsten fehlen.

Nur seiner starken, gesunden Natur und der Hilfe Gottes hatte Jan sein Leben zu verdanken.